

Der letzte Chorist.

Humorist von Ludwig Huna.

Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe. Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe.

Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe. Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe.

Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe. Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe.

Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe. Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe.

Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe. Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe.

Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe. Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe.

Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe. Ich habe die Ehre, heute mit Ihnen ein wenig zu sprechen, auf meine Bitte hin, um Ihnen ein wenig zu erzählen, was ich Ihnen zu erzählen habe.

Männer und Bengel.

Eine Thiersgeschichte von Fritz Bley (Berlin).

Im Schatten der hohen Beranda des Stationshauses lag er schlief. Durch die Läden des ersten Trammes riefte die Wärme des warmen Trammes zu, und alles schien sich auszuheben, sobald er sich im Thore des Hofes zeigte. Neben sich träumte er ein kleines Hündchen, schwarz mit braunen Flecken wie er. Kurzfelliger und schneller, ein lustiger Scharfzünder wie kein zweiter im ganzen Thale! Vor sechs Wochen war er mit ihr auf die Reise geschickt auf den Eisenbahn, wo es Tag und Nacht im bunten Pöbel ging, und er, der kleine Hündchen, warne das feuerartige Ungewöhnliche: „Soll schaff ich, soll schaff ich, soll schaff ich!“

hilt, nennt ihn hochdeutsch: Apocynon. Sieht Du wohl! Aber jetzt ist Bengel von seinem lauten Schreie heruntergestiegen und schreit vor sich hin, die Beranda zu, die ja eigentlich ihm gehört. Was will der Trummer da machen? Auf der Schwelle der Treppe macht Bengel Halt. Männer ist er doch. Mit Verwunderung mustert er das schaurige Vieh da vor ihm mit dem fremden Geheiß und dem eigenen Geheiß. Dann kräht er sich sein Radenbar. Und der Bengel weicht, was ist, kauft die giftige kleine Kröte auf ihn los. Raum daß der Kröte mit drei Riesenschnecken seinen Hundstoback erreicht und dran hinauffährt. Krächend und ledend ergreift er den ersten Ast, mit einem tüchtigen Dangelstiel im Stummelschwanz, der furchtbar ausweicht ihm! Mähe aber leidet mit ingrimmig genugsamem Willen, bis er endlich wieder von seinem Baume runter zu lassen.

Drei Tage später ist das Bild vollständig verändert: im Schatten des Baumes hilt Bengel und hilt Männer im Schooße, um ihm mit liebevollem Verständnisse das Fell zu unterlegen nach dem, die noch leichter zu Fuß und schwerer zu kriegen sind, als er selbst, der schabernackige Bengel! Das Raden und Schimpfen hat jetzt lange gebauert; da ward Frieden geschlossen, da zwei so postfeste Felle doch zusammenhängen müssen, wenn der Spieß nicht ausbrechen soll in der Welt. Und während draußen tagüber die Arbeiterlieder klangen, Nacht das Brüllen der Löwen rulle und der Krächel der Möst gelte, hat ihre Freundschaft ohne Trübung bestanden — zwei Monate lang, wie fortwährend das Bild der Station. Bengels einzige Sorge war der alte Leopard, der Nacht um die Wallfahnen schlich und Ziegen aus den Hüllen der Eingeborenen raubte. Zum Schutze gegen ihn wurde Bengel Abends in einen großen, besten Kasten eingesperrt. Wenn ein Wärter Akkappa frühmorgens zu lange mit dem Offizier des Karren Akkappa schlief, verstand Bengel schon, sich bemerkbar zu machen. O, je, was konnte er dann wütend schimpfen! Und Männer schickte sich, laut das gebend, das, um Hilfe herbeizurufen. Dann rief er selber los, und Bengel zeigte seinem Freunde die Herrlichkeit der Welt. Er führte ihn in den Hof und in den Hof, dem schweißigen Radenbar. Bengel lag dem gleich auf und trug die für Schelle von Akkappa, der den drei Weibchen von Sads Raden abwaschen wollte. Männer konnte sich nur durch Weibchen mit der Ruthe seine Freundschaft beweisen. Aber ist das nicht mehr, als Menschen fertig bringen?

Besser klappte das Zusammenspiel bei dem Godel, den Bengel allein nicht hatte erwischen können. Jetzt, da Männer half, hatten sie ihn gleich, und während Bengel den Pfund schickte, sah Männer ihn die prumenden Strohseben aus. Oh, über die Luft, als wenn der Geruch, in seiner Beschämung wie eine Henne gadernd, spottreichs davonließ! Männer überlugelte sich vor Aufregung. Und dann schickte er, immerzu, aus seiner Dolmetscherei heraus: o, wie ist das schön, ein Dackel zu sein! Bengel erwiderte sich seinem Spiegelfeinder zehn Meter hohen Hundstobackes. Das heißt, der auf Bildung

Beim Morgenkaffee.

Styge von Georges d'Espagnes.

Erst und Frau Dupont sitzen beim Frühstück. Sie sitzt die Zeitung in den Händen, er liest die Zeitung in den Händen. Sie liest die Zeitung in den Händen, er liest die Zeitung in den Händen. Sie liest die Zeitung in den Händen, er liest die Zeitung in den Händen.

Die Aufführung der Pflanzenläufer.

Die Pflanzenläufer gehören zu den für den Menschen wichtigsten Erzeugnissen des Pflanzenreichs, und groß ist die Zahl der Gattungen, die zu diesem Zwecke in Benutzung genommen werden. Sie wäre vielleicht noch größer, wenn es nicht für manchen Pflanzenläufer zu schwierig wäre, die Fäden aus den Verästelungen, in denen sie sich von Natur befinden, in geeigneter und hinreichend leichter Weise loszulassen. Der Fall, der die weitaus meisten Pflanzenläufer enthält, ist mit der Holzart des Stengels, s. B. beim Flach, sehr verbunden, und zwar durch einen Stoff, der als Pektin bezeichnet wird. Die Pektinose ist ein gallertartiges Körper, der aus Rohrzucker, Wasserstoff und Sauerstoff gebildet wird und weder in Wasser noch in Alkohol löslich ist. Um die Pflanzenläufer zu gewinnen, muß diese Pektinose in Pektinlösung verwandelt werden, ein Vorgang, der sich übrigens bei der Reifung der Früchte vollzieht. Der Flach wird zu diesem Zweck zerhackt. Die Pektinlösung des Stengels gemischt eine halbe Portion, um eine Vermeidung von Feuer nicht in Frage kommt. Der richtige deutsche Ausdruck für diese Behandlung des Flaches ist vielmehr Kotten. Es wird in sehr verschiedenen Art vorgenommen, und besteht hauptsächlich in einer Gährung, die durch den Bacillus amyloferus, der auch die Buttergärung hervorruft, verursacht wird. Die alten Mittel zum Kotten des Flaches waren immer recht unvollständig und getraubend, und in manchen Ländern hat der Flachbau hauptsächlich deswegen abgenommen, weil die benachbarten Industriestädte sich mit dieser unvollständigen Verarbeitung nicht mehr befassen wollten. In neuerer Zeit sind freilich wieder Mittel vorgeschlagen worden. Statt des Kottens in einfachem kochendem oder siedendem Wasser werden die Fäden in geschlossenen Behältern der Wirkung von überhitztem Wasser und der von hochspanntem Dampf und einer hohen Sauerstoffkonzentration ausgesetzt. Jetzt hat der französische Ingenieur vor der Gesellschaft zur Erhaltung der nationalen Industrie ein neues Verfahren beschrieben, das mit der Verwendung von Hydrochlorid arbeitet, sehr bequem und billig sein, dabei noch bessere Ergebnisse liefern soll als die bisherigen Mittel.